

## **„float like a butterfly, sting like a bee“...\_ („Schwebe wie ein Schmetterling, stich wie eine Biene“)**

...war Motto des legendären Boxers Muhammad Ali. Was aber hat das mit Antifa zu tun? Einen direkten Bezug scheint es auf den ersten Blick nicht zu geben – und dennoch könnte der Slogan in übertragenem Sinne eine Strategie gegen die derzeit vorherrschende Polizeipraxis bei Naziaufmärschen in NRW und anderswo bezeichnen.

„Schweben“ rund um die großräumigen Absperrungen, auch um Unruhe und Unordnung zu stiften, also in Bewegung bleiben.

„Zustechen“ an Stellen, wo es die Möglichkeit dazu gibt und sinnvoll erscheint, im Sinne eines effektiven „dazwischengehens“.

### **Schwarzer Block: Solidarisch, praktisch, gut?**

Wir beobachten seit geraumer Zeit, aber insbesondere bei den Aufmärschen in Dresden, Stolberg und Köln im Jahr 2011, einen zunehmenden Trend jüngerer AktivistInnen aus NRW, sich im klassischen Stil des Black Blocks kleiden und gebärden. Dagegen ist zunächst einmal nichts einzuwenden, ist doch jedem und jeder das Recht überlassen, derartige Entscheidungen zu treffen.

Was war aber ursprünglich der Sinn des Black Block-Konzepts? Es ging damals um gezielte Aktionen auf Demonstrationen, die aus dem Schutz der Masse heraus kollektiv ausgeübt wurden. Der schwarze Block bot zum einen die Sicherheit, sich anschließend gemeinsam zu entfernen und zum anderen Schutz vor polizeilicher Erkennung und der darauf folgenden Repression.

Wir wollen dieses Konzept an dieser Stelle auf keinen Fall grundsätzlich diskreditieren. Zwar gab es daran berechtigte Kritikpunkte (männliches Dominanzverhalten); der schwarze Block folgte jedoch einer Notwendigkeit gemeinsamen Agierens, war in Teilen auch erfolgreich und bildete ein nicht unwichtiges Selbstverständnis unserer Szene. In den letzten Jahren wurde das Konzept nur noch in den seltensten Fällen praktiziert. Die darunter zu verstehenden Aktionsformen erscheinen nicht mehr angemessen. Dies liegt unserer Einschätzung nach in zwei Punkten begründet: Einerseits sind Ansätze von Massenmilitanz in Anbetracht der Möglichkeiten des Polizeiapparates häufig nicht mehr Erfolg versprechend.

Andererseits gibt es kaum noch antifaschistische Großdemonstrationen, die als geschlossener Zug auch nur ansatzweise in die Nähe von Naziaufmärschen kommen. Weitaus häufiger haben wir es mit abgesperrten Arealen, die Straßenzüge oder gar ganze Stadtvierteln umfassen, zu tun. Sie werden von der Polizei sogar für die Nachbarschaft hermetisch abgeriegelt.

### **Alleinvertretungsansprüche und sinnfreie Aktionen**

Entsprechend haben wir unsere Konzepte verändert. Während des ersten „Anti-Islamisierungskongresses“ 2008 in Köln wurde ein Blockadekonzept, inspiriert von den Protesten gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm, erfolgreich auf eine Antifaaktion angewendet. Andere Städte folgten dem Versuch mit unterschiedlichem Erfolg – wobei das prominenteste Beispiel Dresden ist.

Wir wollen ein Blockadekonzept nicht als Allheilmittel anpreisen. Es gibt durchaus berechtigte Kritik daran. Die Anwendbarkeit ist eingeschränkt und nicht auf alle örtlichen Gegebenheiten übertragbar. Ebenfalls liegt es uns fern, bestimmte Aktionsformen auf der Straße prinzipiell zu verurteilen. Vielmehr sehen wir am Beispiel Dresden 2011, (aber auch am Beispiel Anti-Islamisierungskongress 2008, bei dem am Freitag die Weiterfahrt der Rechtspopulisten auf dem Schiff erheblich eingeschränkt werden konnte), dass sich Blockaden und andere Aktionen sinnvoll ergänzen können. Dies kann – wie in Dresden – räumlich getrennt verlaufen: Die Stellen, an denen blockiert wurde, waren weitgehend ausgeklammert von direkten Aktionen, was zum Schutz der Blockierenden in diesem Fall auch sinnvoll war. Es ist möglich, verschiedene Aktivitäten zu kombinieren und aufeinander abzustimmen. Wir glauben, dass weder ein Alleinvertretungsanspruch auf bestimmte Aktionsformen („heute wird nur blockiert!“) noch rücksichtsloses Agieren gegenüber

anderen Teilnehmer/innen zum Erfolg einer Aktion beitragen wird.

### **Take it – or leave it**

Unser politisches Anliegen ist es, dass sich jede und jeder, egal welchen Alters oder körperlichen Verfassung, an unseren Aktionen zur Verhinderung extrem rechter Veranstaltungen beteiligen kann. Die Mobilisierungen von Köln, Dresden und Stolberg mit dem Ziel der Blockade waren für alle transparent. Trotzdem waren in den Bussen und Zügen zahlreiche Menschen und Gruppen, die sich offensichtlich nicht an diesem Konzept beteiligen wollten. In Stolberg verließ eine große Anzahl hauptsächlich schwarz gekleideter Menschen den Bahnhof und versäumte es, an sinnvollen Stellen Blockaden durchzuführen obwohl sich dazu die Möglichkeiten geboten hätten. Diese Gruppen sind häufig nicht in die Kommunikationsstruktur eingebunden, d.h. sie sind nicht direkt ansprech- oder gar einbeziehbar. Niemand kann gezwungen werden, an unseren Aktionen teilzunehmen. Aber ein Mindestmaß an Bereitschaft, an dem übergeordneten Ziel, nämlich der Verhinderung des Naziaufmarsches mitzuwirken, möchten und müssen wir erwarten können.

### **Gut geflattert, Schmetterling!**

Wie sahen aber Verhalten und Wirkung derjenigen aus, die nach außen offen erkennbar im Stil des Black Block-Konzepts auftraten? In Dresden z.B. äußerten sie sich entsprechend offensiv mit Sprüchen wie „Ganz NRW hasst die Polizei“ und suchten scheinbar offensiv eine Konfrontation – allerdings irgendwo in den Randgebieten weit ab vom späteren Naziaufmarsch. Nachdem die Stimmung entsprechend zugespitzt und ausgiebig provoziert und „geschwebt“ wurde, blieb eine tatsächliche Konfrontation aber aus. Stattdessen zog man sich bei zum Teil geringer Polizeipräsenz zurück bzw. es wurde auf den Versuch, die Absperrungen zu durchbrechen von vornherein verzichtet. Dies geschah selbst an Stellen, an denen ein „Zustechen“ möglich und sinnvoll gewesen wäre. Die Praxis dieser stachellosen Schmetterlinge führte aber häufig dazu, dass die aufgestachelte Polizei mit Prügel- und Pfeffergasorgien auf die Blockadewilligen losging und so ein erfolgreiches Blockadekonzept zusätzlich erschwerte.

Da wir bei einem solchen Verhalten also noch nicht einmal ernsthaftes Interesse an einer direkten Aktion erkennen können, haben wir die Vermutung, dass es sich bei diesem Gebärden darum handelt, sich der eigenen Radikalität zu versichern. Gleichzeitig dient es einer Abgrenzung gegenüber vermeintlich bürgerlichen oder legalistischen Gruppen. Ein sinnloser Militanzfetisch und Verbalradikalismus haben jedoch noch keinen Naziaufmarsch verhindert, nicht einmal verzögert. Die militanten Rituale beziehen sich jedoch keineswegs nur auf das Auftreten auf der Straße, sondern schließen aus unserer Sicht viele, meist anonymisierte, unkonkrete Aufrufe zu Militanz mit ein. Häufig werden entsprechende Veröffentlichungen mit Accessoires wie Baseballschläger, Zwillen und Sturmhauben gespickt und sind an vermeintliche „Sportgruppen“ gerichtet, verbunden mit nützlichen Hinweisen, sich um Wechselkleidung zu kümmern. Militant agierende, politische Menschen werden sich jedoch in entsprechenden Situationen weder als Sportler fühlen, noch auf Hinweise, wie sie ihre Wiedererkennbarkeit verringern, angewiesen sein. Auch hier liegt der Verdacht nahe, dass der Zweck solcher Aufrufe darin liegt, sich möglichst militant zu geben.

### **...sting like a bee**

Derzeit können wir keinen Sinn in diesem Vorgehen erkennen. Nicht nur direkte Aktionen selbst, sondern insbesondere der entpolitisierte Militanzgestus sind häufig strategisch für Mobilisierungen zu Blockaden unklug, und gefährlich für diejenigen, die bestimmte Aktivitäten an dieser Stelle nicht mittragen möchten. Wir würden uns freuen, wenn es genau darüber Diskussionen in den entsprechenden Spektren geben und sich dies in den Mobilisierungen wiederfinden würde, oder aber wenn sich von vornherein eine Transparenz über die eigenen geplanten Aktionsformen herstellen ließe. Es geht uns hierbei nicht darum, Aktionsformen in gut oder böse zu unterscheiden, oder gar Menschen ihre Art des Widerstands vorschreiben zu wollen. Es geht darum, im Vorfeld

abzugleichen, ob diese mit dem Gros der mobilisierten Menschen übereinstimmt und ob der gewählte Ort dafür passend ist. Militanz muss dem politischen Ziel untergeordnet sein und darf nicht zum Selbstzweck verkommen.

In der Hoffnung auf die Einsicht, dass antifaschistische Intervention verschiedene Erscheinungsformen haben kann, vor allem aber erfolgreich sein sollte und ein Stachel verschieden aussehen kann, in erster Linie aber stechen muss: „float like a butterfly, sting like a bee“

**These 1** (unsere Einschätzung der Situation auf der Straße)

Oft äußern sich diejenigen, die nach außen offen erkennbar im Stil des Black Block-Konzepts kleiden, verbal sehr offensiv mit Sprüchen wie „Ganz NRW hasst die Polizei“, suchen scheinbar offensiv eine Konfrontation mit der Polizei und schüren eine eskalative Stimmung– nicht selten aber weit ab vom späteren Naziaufmarsch. Eine tatsächliche Konfrontation bleibt aber aus, gerade auch an strategisch sinnvollen Orten; z.B. vor schwach besetzten Polizeiketten in direkter Nähe zur Naziroute. Gerade dort wird auf den Versuch, die Absperrungen zu durchbrechen von vornherein verzichtet, oder lediglich ein symbolischer Versuch unternommen, um sich dann sofort zurückzuziehen, um den hinterbliebenden Rest mit der provozierten Reaktion (häufig Prügel- und Pfeffergasorgien) alleine zu lassen.

Dieses Vorgehen ist häufig strategisch für Blockadeversuche o.ä. kontraproduktiv und gefährlich für diejenigen, die diese tragen.

**These 2** (unsere Vermutung, warum das so ist)

Da wir bei einem solchen Verhalten also kein ernsthaftes Interesse an einer direkten Aktion erkennen können, haben wir die Vermutung, dass es darum geht, sich der eigenen Radikalität zu versichern und gegenüber vermeintlich bürgerlichen oder legalistischen Gruppen abzugrenzen – dies ist zwar identitätsstiftend, dabei jedoch sinnlos & entpolitisiert. Diese Kritik beziehen wir keineswegs nur auf das Auftreten auf der Straße, sondern auch auf jenes im Internet, das oft unkonkret zu militantem Handeln aufruft. Häufig werden entsprechende Veröffentlichungen mit Accessoires wie Baseballschläger, Zwillen und Sturmhauben gespickt.

Die Bezeichnung “Sportgruppe(n)” als vermeintliche Adressaten entlarvt bereits die Entpolitisierung dieses Handelns.

**These 3** (eine politische Forderung unsererseits)

Niemand kann gezwungen werden, an unseren Aktionen teilzunehmen. Aber ein Mindestmaß an Bereitschaft, an dem übergeordneten Ziel, nämlich der Verhinderung des Naziaufmarsches mitzuwirken, möchten und müssen wir erwarten können.